

Interpellation Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher SP): Ist die Ferienstadt im Monbijoupark wirklich am Ende?

Am 26. Mai 2004 berichtete der 'BUND' und am 27. Mai 2004 die BZ, dass es erstmals seit 1992 in den kommenden Sommerferien keine Ferienstadt im Monbijoupark mehr geben wird und für die Zukunft offensichtlich der Wille nicht vorhanden ist, eine Lösung zu finden. Die Begründungen für den Abbruch wirken etwas vage und je nach Auskunftsperson aus dem Jugendamt auch widersprüchlich. Es wird zum Beispiel nicht ganz klar, welche Bedingungen der Verein BeKids gestellt hat und ob er überhaupt noch besteht. Für die Ferienstadt wurden von der Stadt in den letzten Jahren jeweils Fr. 100 000.00 gesprochen, sie sind auch für 2004 budgetiert. Das Geld soll nun im Rahmen des Fäger auf andere Projekte verteilt werden. Diese Projekte, wie zum Beispiel die Piratentage am Wohlensee, sind vor allem für die Kinder im Stadtteil 3 kein Ersatz für die Ferienstadt, wo man sich nicht mal zwingend anmelden musste und wo dadurch der Zugang sehr niederschwellig war. Der Stadtteil 3 zeichnet sich aus durch eine grosse Bevölkerungsdichte, gefährliche Verkehrssituationen für Kinder und Jugendliche und einen Mangel an Treffpunkten für diese Bevölkerungsgruppe (Bericht der Fachhochschule Nordwestschweiz vom April 2004). Mit dem Aufheben der Ferienstadt im Monbijoupark geht für das Quartier, aber auch für die ganze Stadt ein wichtiges Angebot verloren und für Kinder und Jugendliche ein Treffpunkt in den Sommerferien, an dem Kreativität im Vordergrund stand und nicht Konsum.

Wir bitten den Gemeinderat folgende Fragen zu beantworten:

1. Warum will der Verein BeKids das Angebot Ferienstadt nicht weiterhin organisieren?
2. Wie waren die Rückmeldungen am Ende der Ferienstadt 2003?
3. Wie viele Kinder und Jugendliche haben die Ferienstadt in den letzten Jahren besucht und woher stammten sie?
4. Sind alle Möglichkeiten, die Ferienstadt weiterzuführen, abgeklärt worden?
5. Könnten als Ersatz, und damit diese beliebte Tradition gewahrt bleibt, in Zukunft nicht andere Institutionen (wie z.B. benachbarte Schulen, Villa Stucki, Jugendorganisationen etc.) in reduzierter Form ein Angebot organisieren?
6. Wie stehen DOK und TOJ diesem Angebot gegenüber?
7. Das Geld für den Fäger im Budget 2004 ist vom Stadtrat im Wissen gesprochen worden, dass eine Ferienstadt errichtet wird. Wie stellt sich der Gemeinderat dazu, dass nun das Geld (vier Fünftel davon kamen der Ferienstadt zugute) ganz anders verwendet wird?

Bern, 10. Juni 2004

Interpellation Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP), Miriam Schwarz, Béatrice Stucki, Barbara Mühlheim, Sabine Schärner, Margareta Klein-Meyer, Walter Christen, Andreas Krummen, Corinne Mathieu, Stefan Jordi, Raymond Anliker, Rolf Schuler, Markus Lüthi, Rosmarie Okle Zimmermann, Peter Blaser, Michael Aebersold, Christian Michel, Andreas Flückiger, Andreas Zysset, Margrith Beyeler-Graf, Beat Zobrist, Guglielmo Grossi, Ruedi Keller

Antwort des Gemeinderats

Die Ferienstadt im Monbijoupark ist ein sehr beliebtes Sommerferienangebot, das im Rahmen der Ferienaktion „Fäger“ jeweils sehr viele Kinder angesprochen hat. Sie konnte 2004 mangels einer geeigneten Trägerschaft leider nicht mehr durchgeführt werden, da der Verein Be-Kids, der die Ferienstadt 2003 organisiert hatte, sich relativ kurzfristig zurückzog. Es war aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich, eine andere Trägerschaft zu finden, die bereit und fähig war, die Ferienstadt in der verbleibenden kurzen Zeit zu organisieren. Es ist zu beachten, dass die Ferienstadt ein sehr komplexes Projekt ist, das einen grossen Personalaufwand, viel Infrastruktur und eine hohe Logistik erfordert. Zudem bringt die Betreuung von mehreren hundert Kindern pro Tag eine sehr hohe Verantwortung mit sich. Entsprechend hohe Anforderungen sind an eine Trägerschaft zu stellen.

Es ist nicht richtig, dass die Stadt für die Ferienstadt Fr. 100 000.00 gesprochen hat. Die Ferienstadt war eine von vielen Veranstaltungen der Ferienaktion „Fäger“, die vom Jugendamt in Zusammenarbeit mit 25 weiteren Gemeinden, welche sich finanziell beteiligen, durchgeführt wird. Die Ferienstadt erscheint explizit nirgends im Produktegruppenbudget des Jugendamts. Über 70 Prozente der Erträge des Fägers, aus denen auch die Ferienstadt finanziert wird, sind Einnahmen Dritter (vor allem Beiträge der Regionsgemeinden und Elternbeiträge). Die Ausgestaltung des Programms des „Fäger“ liegt in der Kompetenz des Jugendamts. Der Gemeinderat nimmt aber mit Genugtuung zur Kenntnis, dass der Fäger sich einer massiv steigenden Beliebtheit erfreut. So hat sich die Zahl der Teilnehmenden innert zwei Jahren mehr als verdoppelt, nämlich von 870 im Jahr 2002 auf 1 464 im 2003, und im laufenden Jahr haben sich bis Mitte August über 2 200 Teilnehmende angemeldet.

Es ist richtig, dass die wegen des Wegfalls der Ferienstadt zusätzlich geförderten Angebote des „Fäger“ kein Ersatz für den Stadtteil 3 sind. Die Ferienstadt war aber nie ein Angebot nur für einen Stadtteil, sondern für die ganze Region Bern. Der „Fäger“ wird finanziell von 25 Regionsgemeinden mitgetragen. Seine finanziellen Mittel dürfen deshalb nicht ausschliesslich zu Gunsten einzelner Quartiere oder Stadtteile eingesetzt werden. Für quartierspezifische Angebote für Kinder und Jugendliche sind entsprechende Institutionen des Dachverbands für die offene Arbeit mit Kindern DOK und des Trägervereins für die offene Jugendarbeit TOJ vorhanden. So organisiert der „Chinderchübu“ im Monbijoupark auch regelmässig mobile Spielaktionen.

Zu Frage 1:

Der Verein BeKids war nach verschiedenen Vorabklärungen und Vorarbeiten nicht mehr bereit, die Trägerschaft für die Ferienstadt zu übernehmen. Die Hauptgründe dafür waren Zeitprobleme, Uneinigkeit bei grundsätzlichen Fragen zum Konzept und die Finanzen. Der Vorstand des Vereins bat in der Folge das Jugendamt, die Trägerschaft und die Projektleitung selber zu übernehmen. Der Verein würde sich mit der Organisation von verschiedensten Veranstaltungen im Rahmen der Ferienstadt engagieren, ohne aber die Gesamtverantwortung für das Projekt zu tragen. Das Jugendamt lehnte diese Lösung aus verschiedenen Gründen ab (grundsätzliche Trennung von strategischer und operativer Leitung bei Veranstaltungen des Fäger und der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Verteuerung der Kosten bei Schaffung einer städtischen Stelle für die Projektleitung, fehlende politische Akzeptanz, schwierigere Suche nach Sponsoren und Ehrenamtlichen etc.). Der Verein löste sich schliesslich auf Antrag des Vorstandes am 23. Juni 2004 auf.

Zu Frage 2:

Die Rückmeldungen der Nutzerinnen und Nutzer der Ferienstadt waren grösstenteils positiv. Von Seiten der beteiligten Mitarbeitenden im Projektteam des Vereins BeKids wurden die grundlegenden Ziele als einigermaßen erreicht bezeichnet. Es wurden Vorbehalte gemacht bezüglich der organisatorischen Struktur. Kritisiert wurde die extrem hohe Belastung der Mitarbeitenden während der Ferienstadt. Es sei wegen der übermässigen Inanspruchnahme durch Infrastruktur und Organisation zu wenig Zeit für die direkte Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen geblieben. Im Weiteren wurden höhere finanzielle Mittel gefordert.

Zu Frage 3:

In der Interpellation wird der Vorzug des niederschweligen Zuganges ohne Anmeldung erwähnt. Dies bringt mit sich, dass die Teilnehmenden nicht gezählt werden. Somit handelt es sich bei allen Zahlen zu den Besuchenden der Ferienstadt ausnahmslos um Schätzungen, welche sehr ungenau sind. Genau so wurde natürlich die Herkunft der Besuchenden nicht erfragt. Tatsache ist, dass die Ferienstadt an schönen Tagen von mehreren hundert Kindern und Jugendlichen besucht wurde.

Zu Frage 4:

Wie oben dargestellt wurden für 2004 umfangreiche Verhandlungen mit dem Verein BeKids geführt. Nach der Absage des Vereins im Januar 2004 war es aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich, eine neue Trägerschaft und Projektleitung einzusetzen, da die Vorbereitungszeit für die Organisation der Ferienstadt rund 8 Monate dauert.

Für 2005 führte das Jugendamt mit verschiedensten Personen und Organisationen Gespräche und Verhandlungen. Für die Trägerschaft und die Projektleitung der Ferienstadt 2005 haben sich von ursprünglich drei ernsthaften und in Frage kommenden Interessenten zwei zurückgezogen. Das Jugendamt verhandelt weiter. Es ist zur Zeit noch offen, ob es gelingen wird, eine geeignete seriöse Trägerschaft für die Ferienstadt 2005 zu finden.

Zu Frage 5:

Dies ist grundsätzlich möglich. Die Leistungsverträge der Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit vbg, des TOJ und DOK lassen solche Projekte zu, wie beispielsweise die unterdessen nicht mehr wegzudenkende Sommerferienwoche im Nordquartier zeigt, wo die offene Kinder- und Jugendarbeit und Gemeinwesenarbeit mit Elternräten und weiteren ehrenamtlichen und freiwilligen Kräften zusammenarbeiten. Zu beachten sind aber die begrenzten Kapazitäten der genannten Organisationen, die ein neues Angebot neben den bestehenden Einrichtungen zu organisieren und zu führen hätten.

Zu Frage 6:

TOJ und DOK stehen diesem und ähnlichen Angeboten grundsätzlich positiv gegenüber und sie sind unter Berücksichtigung der beschränkten Kapazitäten auch bereit, sich zu engagieren. Wichtig ist, dass das Bedürfnis nach einem solchen neuen Angebot vom Quartier selber angemeldet und mitgetragen wird.

Zu Frage 7:

Wie oben dargestellt, ist die Ferienstadt nicht explizit im Produktegruppenbudget des Jugendamts enthalten und erwähnt, sondern sie wurde im Rahmen und mit Mitteln der Ferienaktion „Fäger“ finanziert, die im Produktegruppenbudget unter dem Produkt „Ferien- und Freizeitprojekte“ läuft. Es stimmt in diesem Zusammenhang auch nicht, dass die Ferienstadt vier Fünftel der Aufwendungen des „Fägers“ beansprucht hat. Im Produktegruppenbudget des Jugendamts erscheinen nicht alle Kosten und Erträge des „Fäger“. So werden beispielsweise

der weitaus grösste Teil der Veranstaltungen mit Teilnehmerbeiträgen, die von den Eltern direkt den Veranstaltenden bezahlt werden, finanziert.

Bern, 13. Oktober 2004

Der Gemeinderat